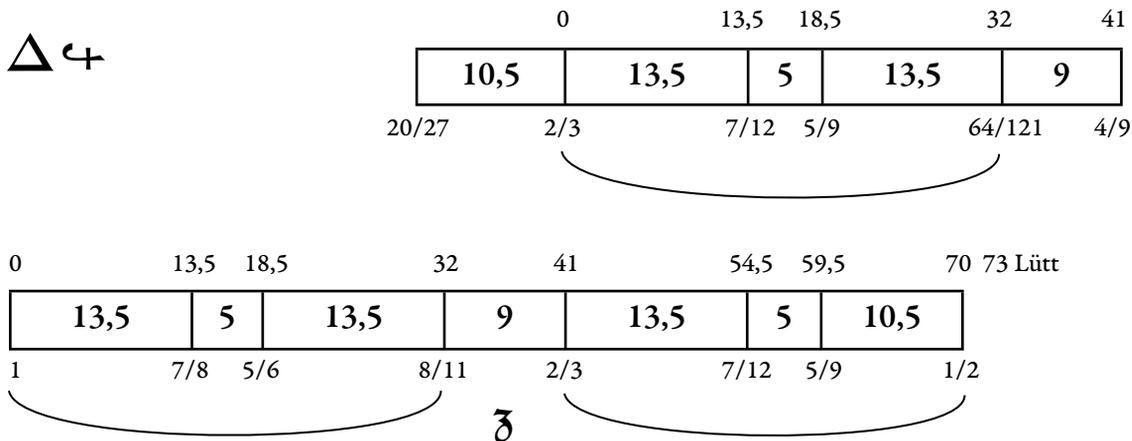


1. Ton: Dorisch

Das Dorische ist der Modus der Auferstehung. In der Nachtwache zu Ostern, wenn gegen Mitternacht im Tempel alle Lichter gelöscht sind, der dunkle Trauerschmuck von den Tempeldienern entfernt wird und dann der Priester mit dem neuen Licht, welches in Jerusalem alljährlich von Gott selbst angefacht wird, aus dem heiligen Grabe des Erlösers hervortritt und unter dem Gesang des „*Deine Auferstehung besingen die Engel*“ und des „*Christ ist erstanden*“ mit diesem neuen Licht alle Leuchter und Kerzen des Tempels neu entzündet werden, dann ist die große Zeit des dorischen Modus. Das All jubelt und verherrlicht die Auferstehung des gekreuzigten Gottmenschen im hellen Glanze. Musikalisches Symbol der Auferstehung ist die dorische Sekunde $7/8$. Sie ist um etwa einen Achtelton weiter als der große (pythagoräische) Ganzton und bildet die 2. Stufe im unteren Tetrachord mit einem Wert von 13,5 Lütt, und über der Quinte die Sexte $7/12$ mit 54,5 Lütt. Beim Wechsel des Ison in die Untersekunde $10/9$ entsteht jenes goldene dorische Leuchten, welches von der weiten Durterz $63/80$ mit 24 Lütt und der um einen Achtelton erweiterten Quinte $36/55$ mit 42,5 (genau 42,8) Lütt hervorgerufen wird und welches im Kontrast mit dem reinen Mollklang über dem Grundton besonders hervortritt. Zur Charakteristik des Modus fügt sich nur die Obertonquarte. Eine Bildung des Dorischen mit Untertonquarte verdunkelte seinen Auferstehungsglanz. Darum gibt es nur *eine* dorische Tonleiter, und zwar die hochgestimmte Weise.

Dorisch naturtönig hochgestimmt:



Die Tonleitern in dieser Darstellung sind von links nach rechts zu lesen. Die Sprossen der Leiter entsprechen den Tonstufen, die Zahlen in den Zwischenräumen geben die Weite der Tonschritte in Lütt an. Die Zahlen über der Leiter geben die Weite der Tonschritte vom Grundton aus an, die Zahlen unter der Leiter

die Saitenlängenverhältnisse und damit die genauen Tonstufen. Die Klammern zeigen die Tetrachorde an. Oben rechts sieht man die Zusatzleiter, die aber nur dann benutzt wird, wenn die Quinte (in den plagalen Modi die Quarte) als Liegeton (*Ison*) gesungen wird. Dort sieht man dann auch die um einen Viertelton erhöhte Oktave mit 73 Lütt, die sich relativ zum Grundton ergäbe. Während der untere Tetrachord die volle Weite der reinen Obertonquarte $8/11$ hat, ist der obere Tetrachord enger, weil er aus der Untertonquarte $3/4$ gebildet ist. Der Zwischenschritt, der die beiden Tetrachorde zur authentischen Struktur verbindet, ist der Dreiviertelton $11/12$ mit 9 Lütt, wie er auch in der Teiltonreihe dort erscheint. Damit ist der Ausgleich gegeben, den die Verwendung der Obertonquarte erheischt.

Nach unten wiederholt sich die Leiter wörtlich. Unter dem Ison entsteht wieder der kleine Ganztonschritt mit 10,5 Lütt, dann folgt der dorische Halbtonschritt $20/21$ mit 5 Lütt und schließlich die dorische Sekunde mit 13,5 Lütt. Damit sind wir aber bereits an der Grenze der Singbarkeit angelangt. Rein theoretisch ließe sich die Leiter nach oben wie nach unten unendlich fortsetzen, doch ist das für die Gesangspraxis nicht mehr von Belang.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß beim *Gesang über der Quinte* als Wechselnote abwärts nicht der Zwitterschritt $11/12$ zur Obertonquarte $8/11$ gesungen wird, sondern der kleine Ganztonschritt $9/10$ zur Quarte $20/27$ hin. Diese hat eine Intervallweite von 30,5 Lütt, steht also etwa in der Mitte zwischen Oberton- und Untertonquarte.